

Die christliche Religion und der Buddhismus

Eine kritische Gegenüberstellung

Einführung

Der Buddhismus hat in den letzten Jahrzehnten in den westlichen Ländern deutlich an Einfluss und Bedeutung gewonnen. Das hat dazu geführt, dass buddhistisches Gedankengut auch in die christliche Religion einfließt. In einer kritischen Gegenüberstellung soll gezeigt werden, dass Buddhismus und Christentum in den Fragen des grundsätzlichen Weltverständnisses nicht vereinbar sind. Hieraus folgt, dass auch eine sogenannte „religiöse Zweisprachigkeit“, die Elemente beider Religionen verbinden möchte, nicht möglich ist.

1 Der Buddhismus in der westlichen Welt

Welche Ursachen kann es für die Faszination geben, die vom Buddhismus ausgeht? Was ist der Grund, dass sich immer mehr Menschen von buddhistischen Vorstellungen angesprochen fühlen?

1.1 Der Lebenssinn und die emotionale Geborgenheit

Das rationalistische, wissenschaftlich orientierte Denken hat einen hohen Lebensstandard und eine beachtliche soziale Sicherheit mit sich gebracht. Es kann jedoch sein, dass grundsätzliche, existentielle Bedürfnisse nach dem Lebenssinn und nach dem emotionalen Geborgensein in einem allumfassenden Ganzen unbefriedigt geblieben sind.

Die Glaubensüberzeugungen der christlichen Kirchen sind offensichtlich nicht in ausreichendem Maß in der Lage, diesem Bedürfnis zu entsprechen. Dazu kommt, dass die christlichen Kirchen durch die Form ihrer Organisation für viele den Vorstellungen von einer lebendigen Glaubensgemeinschaft nicht entgegenkommen.

1.2 Der Glaubensinhalt

Alle buddhistischen Überzeugungen gehen trotz ihrer Vielfalt davon aus, dass es einen als Person vorgestellten Gott nicht gibt, der die Welt geschaffen hat, in die Welt eingreift, ihren Ablauf gestaltet, ihr Bestehen in der jetzigen Form beenden und am Jüngsten Tag Gericht halten wird.

Der Buddhismus stimmt in dieser Beziehung mit den Vorstellungen einer rational orientierten, säkularen Weltanschauung überein. Für alle diejenigen, die den Glauben an den allmächtigen und allgütigen Gott verloren haben, öffnet sich hier eine Möglichkeit der Welterklärung und der Sinngebung, ohne dass man seine auf rationalem Denken gegründeten Überzeugungen aufgeben muss.

1.3 Die Stellung des Menschen in der Welt

Der Buddhismus betont die Gemeinsamkeit all dessen, was ist. So gibt es z.B. keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen der belebten Natur und den Menschen. Die gesamte Natur ist wie ein gewebter Teppich; und der Mensch ist darin nur ein Faden, der zum gesamten Muster gehört. Was man der Natur antut, tut man damit auch dem Menschen an.

Diese Form der Weltfrömmigkeit entspricht durchaus dem gegenwärtigen Weltverständnis und der gegenwärtigen Sicht auf die Stellung des Menschen in der Welt. Da der Mensch über die Evolution aus der Natur hervorgegangen ist, kann er sich schwerlich grundsätzlich aus dem Gewebe herauslösen und eine Sonderstellung beanspruchen. Hiermit verbunden ist die Einsicht, dass der Mensch für den Erhalt der Natur verantwortlich ist und sie nicht ihrem Schicksal überlassen darf.

Buddhismus und gegenwärtiges Weltverständnis stehen hier eng beieinander. Damit eröffnet der Buddhismus für viele die geistige Grundlage für ein naturbestimmtes Leben.

1.4 Der Weg zur Seelenruhe

Für viele Menschen ist die Gegenwart durch Egoismus, Gewinnstreben, Vergnügungssucht, Hektik und Stress gekennzeichnet. Ausgeglichenheit, Seelenruhe und innerer Frieden scheinen unter diesen Umständen nicht möglich zu sein. Man sucht nach einer Lebensform, die es möglich macht, sich den Anforderungen des Zeitgeistes zu entziehen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Der Buddhismus weist hier einen Weg. Wer ihm folgt, wird Achtsamkeit hervorheben, Meditation praktizieren und Mitleid betonen.

2 Die Weltsicht des Buddhismus

Es sollen vier grundsätzliche Sachverhalte hervorgehoben werden, die den Unterschied zwischen Buddhismus und christlicher Religion deutlich machen und die zeigen, dass keine Übereinstimmung möglich ist. Es sind dies:

Die Realität der Lebenswelt

Der Kreislauf der Wiedergeburt

Die Bedeutung des Leids

Der Wert und die Würde des Einzelnen.

2.1 Die Realität der Lebenswelt

Für den Buddhismus gibt es keine fassbare Realität. Das, was Menschen für die Realität halten, ist in Wirklichkeit nur Täuschung. Wir leben in einer Traumwelt, die wir in unserem Bewusstsein irrtümlicherweise selbst aufbauen. Einzig wirklich und real ist nur die Leere (shunyata).

Das Herz Sutra sagt dazu:

Aller Dinge Kennzeichen ist die Leere. Sie werden nicht geboren, nicht zerstört, nicht befleckt und nicht gereinigt, sie gewinnen nichts, sie verlieren nichts.

Form ist nichts anderes als Leere und Leere nichts anderes als Form; Form ist identisch mit Leere und Leere identisch mit Form.

Empfindung, Denken, Impulse, Bewusstsein - sie alle sind nichts anderes als ebendies.

Es gibt in der Erscheinungswelt nichts Beständiges. So gibt es auch keine Gegenstände an sich. Alles ist in ständiger Bewegung. Das, was uns beständig und dauerhaft vorkommt, ist nur Schein. Unser Denken spiegelt uns etwas als wirklich vor.

Das, was uns wie wirkliche Gegenstände und reale Objekte erscheint, sind nur Gebilde, die sich wie vom Wind zusammengeblasene Blätter immer neu bilden, wieder auflösen und immer andere Formen annehmen. Es gibt nur Prozesse, die sich in gegenseitiger Abhängigkeit bedingen.

*Unser ganzes Dasein ist flüchtig wie Wolken im Herbst;
Geburt und Tod der Wesen erscheinen wie Bewegung im Tanz.
Ein Leben gleicht dem Blitz am Himmel,
es rauscht vorbei wie ein Sturzbach den Berg hinab.*

Worte und Begriffe als Grundlage des Denkens sind statisch und gaukeln damit die Existenz von festen Gegebenheiten vor. So behauptet z.B. der Begriff Apfel, dass es so etwas wie einen Apfel tatsächlich gibt. In Wirklichkeit gibt es nur einen Prozess des Reifens und Vergehens. Die Natur dieser Wirklichkeit kann durch ein Netz von Worten oder Symbolen nicht eingefangen werden.

Die Natur der Wirklichkeit lässt sich nicht kategorisieren, weil das gesamte Universum als konkrete Manifestation von ständig bewegter Energie aufzufassen ist; seine unablässigen Umwandlungen entziehen sich immer dem Bemühen, die Welt in feststehenden Begriffen zu beschreiben.

Die Benennung der Dinge führt zu einer falschen Auffassung von der Welt. Die Namensgebung führt zu der Illusion, die Struktur der Natur sei die gleiche wie die Struktur der Sprache, Natur sei eine Vielheit von verschiedenen Dingen und nicht eine Welt von wechselnden Beziehungen.

Erlösung und Befreiung und damit Zugang zum Nirwana gelingt nur, wenn man den Schein durchschaut. Das gelingt durch die richtige Lebensführung, zu der insbesondere die Meditation und der bewusste Verzicht auf rationales Denken gehören.

Die christliche Religion vertritt eine von diesen Vorstellungen gänzlich unterschiedliche Weltanschauung.

Die Welt ist wirklich und real und auch in Grenzen erkennbar.

Das Alte Testament sagt:

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

1. Mose 1,1

Gott schuf eine wirkliche Welt und nicht nur eine Scheinwelt. Der für den Buddhismus grundlegende Begriff der Leere (shunyata) findet in der christlichen Religion keinen Platz. 2.2 Der Kreislauf der Wiedergeburt

Der Buddhismus glaubt nicht an ein abschließendes Ende nach dem Tod. Für ihn gibt es die Wiedergeburt in immer neuen Daseinsformen in einem weiteren Leben (samsara). Diese neuen Daseinsformen werden vom Karma bestimmt, in dem sich die Verdienste und Vergehen der Vergangenheit aufsammeln. Gutes Karma beschert die Wiedergeburt in einer höheren Daseinsform, schlechtes Karma bewirkt einen Abstieg.

Das Ziel ist die Erlösung aus dem Kreislauf der ständigen Wiedergeburt durch Erreichen des Nirwana, dem sich der Mensch sozusagen spiralförmig über ein immer besseres Karma und über immer höhere Lebensformen nähert.

Einige Zitate sollen das erläutern:

Das Unglück, das uns heute widerfährt, ist die karmische, auf Ursache und Wirkung beruhende Vergeltung eines Unrechts, das wir anderen zugefügt haben. Unsere eigenen negativen Handlungen in der Vergangenheit schaffen die Bedingungen für unser jetziges Leiden. Wenn wir es uns recht überlegen, sind wir eigentlich diejenigen, die einem anderen schaden: Wer uns Leid zufügt, häuft unseretwegen negatives Karma an und legt damit die Grundlage für sein zukünftiges Leiden.

Dalai Lama

Weil das Gesetz von Karma zwangsläufig und unfehlbar ist, verletzen wir letztlich immer uns selbst, wenn wir anderen schaden; wenn wir sie aber glücklich machen, schaffen wir damit für uns selbst zukünftiges Glück.

Sogyal Rinpoche

Der Buddha sagte: Wenn ein weiser Mensch leidet, so fragt er sich: "Was habe ich bisher getan, um mich von meinem Leiden zu befreien? Was kann ich noch tun, um es zu überwinden?". Wenn aber ein törichter Mensch leidet, so fragt er: „Wer hat mir das angetan?“

Thich Nhat Hanh

Der vollkommen Erleuchtete weiß, dass Leben und Tod den Wellen im Ozean gleichen, die kommen und gehen, und er weiß auch, dass hinter allen Phänomenen etwas liegt, das niemals stirbt, weil es nie geboren wurde. Daher hat er keine Angst vor dem Tod, weder dem eigenen noch dem anderer. Weiß er doch, dass alles wiedergeboren wird, gemäß seines Karmas.

Philip Kapeau

Die christliche Religion kennt keine Wiedergeburt. Sie sieht das menschliche Leben als ein liebevolles Geschenk Gottes, das sich in dieser Einmaligkeit bewähren soll. Am Ende steht auch nicht das Auslöschen im Nichts, sondern der Eingang in eine andere, jenseitige Welt, die als freudvoll vorgestellt wird.

2.3 Die Bedeutung des Leids

Das Leid hat im Buddhismus ganz grundsätzliche Bedeutung. Das wird aus den Vier Edlen Wahrheiten deutlich, die zum Bestand aller buddhistischen Glaubensrichtungen gehören.

Die Existenz von Leiden

Alles Sein ist leidvoll. Es handelt sich hier um eine Grundbestimmung all dessen, was ist. Leid ist demnach nichts, was dem Schmerz ähnelt, der sich durch ein Medikament kurieren ließe. Leid gehört zur Wirklichkeit wie die Naturgesetze. Leid durchwaltet alles.

Die Ursache des Leidens

In der diesseitigen Erscheinungswelt gibt es nichts Dauerhaftes, Beständiges. Alles ist nur ein ständiges Zusammenfinden und Auseinanderfallen. Dieser Prozess ist mit Geburt, Bemühung, Trennung, Krankheit, Altern und Tod verbunden. Das alles macht Leid aus.

Die Überwindung des Leidens

Man kann daher dem Leid nicht entgehen oder etwas gegen das Leid tun. Aktive Lebensbewältigung ist sinnlos. Die einzige Möglichkeit liegt im Bemühen, der Wiedergeburt in ein immer neues, leidvolles Dasein zu entkommen, indem man ins Nirwana eingeht.

Der achtfache Pfad, der zur Überwindung des Leidens führt

Leid liegt in dem Verhaftetsein in der wechselhaften, unbeständigen Erscheinungswelt. Lebensdurst, Gier und Hass verhindern, dass man die Verblendung durchschaut und der Täuschung entkommt, die die Erscheinungswelt für wirklich und real zu halten. Der achtfache Pfad zeigt, wie man dieser Verblendung und Täuschung entkommt. Hierzu gehören rechtes Erkennen, rechtes Handeln und rechte Achtsamkeit.

Der Buddha sagt:

*Die ganze Welt ist wesenlos.
Wer dies mit weisem Sinne sieht,
Wird bald des Leidenslebens satt.
Das ist der Weg zur Läuterung.*

Die christliche Religion geht von einem grundsätzlich anderen Wirklichkeitsverständnis aus. Die Grundbestimmung allen Seins ist nicht das Leid, sondern die Liebe.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.

1 Joh. 4, 16

Dazu kommt, dass die christliche Religion dem Leben im Diesseits durchaus einen Wert zuerkennt. Diese von Gott geschaffene Welt ist lebens- und liebenswert. Von dieser Welt wird gesagt, dass sie gut ist.

Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut.

1. Mose 1,31

Aus dieser Weltbejahung folgt auch der Auftrag zur aktiven Lebensgestaltung. Es geht nicht nur darum, dem Leid durch ein Aufgehen im Nichts zu entkommen. Vielmehr besteht die Möglichkeit, an der Bekämpfung und Verhinderung des Leids in dieser Welt mitzuarbeiten und daran mitzuwirken, die Welt zu einem lebenswerten Ort zu machen. Nicht nur die Konzentration auf eine wie auch immer geartete Transzendenz ist wichtig, sondern auch das kräftige Handeln. Auf beides kommt es an. Diese Überzeugung kommt sehr gut in der kurzen Aufforderung von Benedikt von Nursia zum Ausdruck:

Ora et labora!

Bete und sei dir deiner endgültigen Bestimmung bewusst.
Arbeite und wirke mit, die Welt in Ordnung zu halten.

2.4 Der Wert und die Würde des Einzelnen

Für den Buddhismus gibt es nicht Bleibendes, Dauerhaftes. Hierzu gehört auch das Ich oder die eigene Persönlichkeit. Auch das Ich ist nur willkürlich zusammengesetzt, zerfließt wieder und löst sich in seine Bestandteile auf, um daraus Neues entstehen zu lassen. Buddha betont immer wieder die Bedeutung des sogenannten Nicht-Ich. Es gibt keine eigene Seele oder eine individuelle Identität. Der Buddha sagt:

Ob nun, ihr Mönche, Vollendete erstehen oder Vollendete nicht erstehen, so bleibt es dennoch Tatsache und die feste notwendige Bedingung des Daseins, dass alle Gestaltungen vergänglich sind, dass alle Gestaltungen leidbringend sind, dass alle Erscheinungen ohne Wesenskern sind. Solches erkennt und durchschaut der Vollendete, und nachdem er es erkannt und durchdrungen hat, verkündet er, lehrt, offenbart, predigt, enthüllt er, erklärt er im Einzelnen, macht es evident, dass alle Gestaltungen vergänglich, leidbringend und alle Erscheinungen nicht das Ich sind.

Es ist unmöglich, ihr Mönche, dass ein mit rechter Anschauung begabter Mensch irgendeine Erscheinung für das Ich halten sollte; das ist unmöglich. Aber es ist sehr wohl möglich, ihr Mönche, dass ein verblendeter Weltmensch irgendeine Erscheinung für das Ich hält.

Mit dieser Überzeugung des Nicht-Ich wird einem Humanismus jeglicher Form die Grundlage entzogen. Wenn es kein Ich gibt, gibt es auch kein Ziel, dieses Ich in einer bestimmten Weise zu entwickeln und zu vervollkommen. Im Buddhismus gibt es nichts, was man verwirklichen könnte. Es gibt keine Endabsicht und keine Aufgabe, weder für die Welt noch für das Individuum. Alles Bemühen hindert nur, der dauernden Wiedergeburt zu entkommen, indem man sich an die diesseitige Erscheinungswelt klammert. Erwachen heißt, dass man erkennt, dass diese Welt nur Schein ist, der durchschaut und damit überwunden werden muss. Dann und nur dann steht der Weg zur Erlösung offen. Die christliche Religion geht im Gegensatz davon aus, dass jeder einzelne Mensch als Person eine individuelle Würde und einen eigenen Wert hat. Daraus folgt, dass ihm daher auch unveräußerliche Rechte zustehen. Jeder Einzelne ist Gottes Kind.

Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde.

1. Mose 1,27

Gott hat den Menschen als Person geschaffen und nicht nur ein durch den Wind zusammengeblasenes Gebilde, das sich ohne Identität wieder auflöst.

Zusammenfassung

Der kritische Vergleich zwischen Buddhismus und Christentum soll in keiner Weise die Überlegenheit der einen Religion über die andere behaupten. Es soll nur gezeigt werden, dass die beiden Religionen in Bezug auf Welterklärung und Sinngebung nicht vereinbar sind. Man kann nicht beides zugleich haben.

Dazu kommt, dass ein Vergleich mit einer anderen Religion die Besonderheiten und Eigenheiten der eigenen Glaubensüberzeugung deutlich werden lässt. Ein derartiges Unterfangen ist auf jeden Fall sinnvoll und lohnend.